

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 94.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 13. August.

Einschlagsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Einladung

zum Besuche der Calwer Gewerbe-Ausstellung.
In der gestrigen Plenar-Versammlung wurde beschlossen, diesen Besuch nächsten Donnerstag den 15. August zur Ausführung zu bringen und erlaubt sich nun der Ausschuss des Gewerbevereins dessen Mitglieder sowohl, wie auch alle Freunde der Sache zu möglichst zahlreicher Theilnahme freundlich und dringend einzuladen.
Abfahrt vom Bahnhof Morgens 11 Uhr.
Nagold, 12. August 1872.

Tages-Neuigkeiten.

Canstatt. Noch nie dagewesen! Der städtische Obstertrag, ca. 800 Simri, wurde dieses Jahr im Aufstreich um die noch nie erlöste Summe von fl. 1600 an den Meistbietenden erlassen. Wir schließen daraus auf einen ergiebigen Obstertrag.

Ehingen, 2. Aug. Der gestrige Schafmarkt war mit ca. 13,000 Stück befahren, der Handel sehr lebhaft, Preise sehr hoch; Lämmer bis 24 fl., Zeithammel 32 fl., Mutterchafe bis 34 fl., gute Hammel von 37 bis 52 fl.

München, 8. August. Es liegt eine schwüle Gewitterluft über München. Am Hofe herrscht eine unheimliche Stille und die blauweißen Partikularisten stecken die Köpfe zusammen. Während die Hauptstadt sich ungestört dem Freudenrausch der Festlichkeiten der Universitäts-Jubelfeier hingibt und die Tagesblätter ihre Spalten mit begeisterten Festberichten füllen, erschienen im „Volksboten“ rasch hintereinander mehrere Artikel, welche sich von denen, mit welchen dieses ultramontane Blatt sein Publikum sonst zu bearbeiten pflegt, durch Gedankengang und Fassung wesentlich unterscheiden. Sie hoben mit Emphase hervor, was die bayerische Armee geleistet, welche ungeheure Opfer Land und König gebracht, und gaben schließlich der Befürchtung Ausdruck, die Existenz Bayerns sei auf's Äußerste gefährdet, sein Ausgehen im Einheitsstaat stehe vor der Thüre. „Nur ein Systemwechsel — fährt der „Volksbote“ fort — kann Bayern retten; entweder ein Systemwechsel, oder es wird vielleicht auch in diesem Jahre noch von Seite Preußens die bayerische Geschichte abgeschlossen. Letzteres ist die unverkennbare Absicht Preußens und der einzige Dank, den Bayern von denselben zu erwarten hat. Ein einziges Wort an allerhöchster Stelle kann allein Bayern vor dem Untergange retten.“ Wie wir die Factoren zu kennen glauben, mit denen wir in Bayern zu rechnen haben, müssen wir es als unsere Ansicht aussprechen; dies verhängnißvolle Wort wird, wenn nicht außerordentliche Verhältnisse noch in der letzten Stunde eintreten, gesprochen werden.

Pirmasens, 7. Aug. In welch großartigem Maßstabe die hiesige Schuh-Industrie betrieben wird, mögen nachstehende Ziffern beweisen. In der Stadt selbst, welche 8431 Einwohner zählt, sind über 3200 Personen mit der Verfertigung der Schuhe beschäftigt (etwa 38% pCt. der Bevölkerung). Die Landesbevölkerung, welche in diesem Industriezweig thätig ist, kann ich nicht nach Zahlen angeben, jedenfalls wird sie nicht besonders viel hinter der städtischen Bevölkerung zurückbleiben, dieselbe vermehrt sich aber noch, da sich fast alle jugendlichen Kräfte der edlen Kunst des Pappschuhmachens zuwenden. Im vorigen Jahre wurden über 292,000 Duzend Paar Schuhe verfertigt; nimmt man das Duzend zu nur 15 fl. an, so ergibt sich eine Summe von über 4,000,000 fl. In den verschiedenen Schuhfabriken befinden sich 341 theils größere, theils kleinere Maschinen. Die Fabriken beschäftigen 13 Buchhalter und Commis, 54 Reisende und 133 Zuschneider und Verpacker. Gerbereien befinden sich 13 in Pirmasens, welche jährlich etwa 60,000 Centner Lohrinden verbrauchen und 80-90 Arbeiter stets beschäftigen.

Berlin, 10. Aug. Nach jetzigen Bestimmungen wird im russischen Gesandtschafts-Palais Quartier gemacht für den Kaiser Alexander, den Großfürst-Thronfolger, den Großfürsten Wladimir und den Bruder des Kaisers, Großfürsten Nikolai.

Darmstadt, 9. Aug. Vor wenigen Tagen beging ein

etwa 14-jähriger, einer sehr angesehenen Familie angehöriger Knabe, weil ihm wegen Schulversäumnis eine Carcerstrafe dictirt worden, einen Selbstmord mittelst Erhängens. (Fr. 3.)

Darmstadt, 10. Aug. Man schreibt der „Darmst. Ztg.“ aus Petersburg: die Vereinigung der Monarchen in Berlin hat nicht die Bedeutung einer Coalition zur Bedrohung anderer Staaten und zur Herausbeschwörung von Verwickelungen. Sie gilt dem gemeinsamen Zweck, Europa vor Erschütterungen zu bewahren.

Bonn, 10. Aug. Gestern Vormittag wurde den dahier ansässigen Jesuiten durch die zuständige Behörde eröffnet, daß ihre segensreiche Wirksamkeit auf kirchlichen und andern Gebieten künftig nicht mehr geduldet werden könne. (Krff. 3.)

Ems, 6. August. Die Königin Isabella von Spanien ist hier zur Kur angekommen mit großem Gefolge und ist im Kurgebäude abgestiegen.

Thorn, Anf. Aug. In diesen Tagen ist hier die Ehe eines Juden mit einer Christin vollzogen worden, ohne daß er sich vorher hat taufen lassen oder sie zum Judenthume übergetreten ist. Daß die Trauung durch Civilact vor Gericht geschehen ist, versteht sich von selbst; um aber das Gericht zur Annahme dieses Actes competent zu machen, mußte die Braut in Begleitung ihres Vaters vor Gericht erscheinen und dort ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche unterzeichnen. Nach etwa vierzehn Tagen erschien dann im Auftrage des Gerichts ein protestantischer Geistlicher bei der Braut, um ihr vor schriftsmäßig die nöthigen Vorbaltungen zu machen. Vier Wochen nach der geistlichen Vermählung mußte die Dame nochmals vor Gericht erscheinen und ihre erste Erklärung wiederholen, die nun angenommen und in die Acten eingetragen wurde. Nachdem die Absicht der Beiden, in den Stand der Ehe zu treten, durch gerichtlichen Ausschuss während der geschlichen Zeit bekannt gemacht war, erfolgte dann der gerichtliche Act der Anerkennung und Proclamation des Ehebundes in Gegenwart der beiderseitigen Eltern und anderen Zeugen, worauf im Hause der Braut die Hochzeitsfeier begangen wurde. An dieser nahm allerdings weder ein christlicher noch der jüdische Prediger Theil.

Der Geh. Legationsrath v. A b e l e n, der hochverdiente erste und älteste Rath im preuß. auswärtigen Ministerium, ist in der Nacht vom 7. auf den 8. Aug. gestorben. — Der Oberpräsident von Schlesien und Präsident des Herrenhauses, Graf E b e r h a r d zu Stolberg-Wernigerode, ist am 8. Aug. am Schläge gestorben. — An demselben Tage starb der Maler Prof. M a g n u s in Berlin.

Der Generalstab nimmt in diesem Jahre seine größeren Friedensarbeiten wieder auf. Nach einer Kabinettsordre haben nämlich, wie der Reichsanz. mittheilt, die Generalstabsreisen bei dem Gardekorps, dem 1., 5., 6., 8., 9., 11., 13., 14. und 15. Armeekorps jetzt wieder stattzufinden. Diese Reisen, welche sonst alljährlich nach beendeten Herbstübungen, gewöhnlich unter Leitung des Chefs des Generalstabes der bezüglichen Armeekorps, stattfinden und den Zweck haben, Offizieren der Armee, welche zur außerordentlichen Beförderung, zur Verwendung im Generalstabe oder zur höheren Adjutantur empfohlen sind, Gelegenheit zu ihrer Fortbildung zu geben, sind durch die beiden letzten Kriegsjahre unterbrochen worden. Sie dauern in der Regel nicht über 3 Wochen, und es werden während dieser Zeit die betr. Offiziere als Generalstabs-Offiziere von Divisionen, Avantgarden, Gros- oder Seiten-Detachements verwendet, wobei die Aufträge für dieselben in Marschbefehlen, Reconnozirungen, Croquis, Relationen, Berichten über jeweilige Situationen, Aufsuchen von Vivouatplätzen zc. bestehen.

Die Ideen über die Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen, welche der Stiftsprobst v. Dö l l i n g e r vorigen Winter vor einem ausgewählten Münchener Kreise darlegte, hatten auf protestantischer Seite vielfachen Wiederhall gefunden. Ein bayrischer protestantischer Geistlicher regt in einer zu Würzburg erschienenen Broschüre den Gedanken der Berufung eines deutschen Nationalkonzils zunächst zwischen Protestanten und Katholiken an. Auch Prof. J. B a u m g a r t e n hat, wie die Sp. Ztg. hört, sich des Gedankens angenommen und wird denselben auf den im Sept. d. J. zu Köln anberaumten Alttholikenkongress vertreten.

Die Sternschnuppennächte sind wieder da, sie dauern vom 9.—14. Aug. Die erste Nacht war aber trüb und in Wolken gehüllt, so daß nichts zu sehen war.

Das 4-jährige Kind, Anna Böckler, das von herumziehenden Zigeunern zu Treuen in Neu-Vorpommern den betrübten

Eltern, einer Domänenpächtersfamilie, geraubt worden und seither in allen Zeitungen ausgeschrieben ist, soll endlich gefunden sein, bei einer herumziehenden Schauspielertruppe, die verhaftet wurde. (B. 3.)

Man glaubt, daß die meisten von den vermißten deutschen Soldaten in Paris begraben worden sind. In den Pariser Lazarethen und Spitalern nahm man es mit den Namen 2c. der deutschen Verwundeten und Gestorbenen nicht genau, wie denn die Franzosen auch keine Verlustlisten über ihre eigenen Leute geführt oder veröffentlicht haben.

Bekanntlich hat der türkische Sultan dem Kronprinzen des deutschen Reichs den ganzen Flächenraum in Jerusalem zum Geschenk gemacht, wo einst das große Johannishospital stand. Es sind neue Ausgrabungen geschehen und man hat große Kreuzgänge und eine gut erhaltene Kapelle entdeckt. Diese ist vollständig hergestellt und zu einem Gotteshaus für die deutsch-evangelische Gemeinde eingerichtet worden. Eine größere Kirche ist im Bau begriffen. In Preußen sind bereits 63,000 Thlr. dafür gesammelt worden.

Gastein, 7. Aug. Zu dem gestrigen Mittagsmahle bei dem deutschen Kaiser waren General-Feldmarschall Graf Moltke, der General v. Manteuffel, der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, v. Schweinitz, und der österreichische Ministerpräsident Fürst Auersperg geladen. Mit Letzterem brachte der Kaiser nach dem Mahle noch längere Zeit in lebhafter Unterhaltung zu.

Aus Innsbruck, 8. Aug., telegraphirt man den Münchener „Vaterland“: Gestern Abends um 6 Uhr 54 Min., heute früh um 6 Uhr 14 Min. heftiges Erdbeben.

Der „Rappel“ schreibt: „Trotz des tiefen Geheimnisses, welches über dem Proceß Bazaine waltet, glauben wir zu wissen, daß die mit der Untersuchung betrauten Offiziere ihre Thätigkeit mit Eifer fortsetzen. Der Hauptpunct des Processes war die Frage, ob es wahr ist, daß der Angeklagte rechtzeitig von dem Marsche des Marschalls Mac-Mahon nach Norden in Kenntniß gesetzt worden war. Nun hat die Untersuchung jetzt den offenbaren Beweis gewonnen, daß am 26. August, in dem Augenblicke, da auf dem Pachtshofe von Grimont die Conferenz der Corpsführer der Rhein-Armee stattfand, der Marschall Bazaine die Depesche des Marschalls Mac-Mahon in Händen hatte, von deren Existenz er nichts gewußt zu haben vorgibt. Mehr als sieben Couriere waren von Mac-Mahon zu Bazaine geschickt worden. Dreien gelang es, die preussischen Linien zu passieren und den Oberbefehlshaber der Armee von Metz zu erreichen. Einer von ihnen ist glücklich wiedergefunden und von dem mit der Untersuchung betrauten General Seré de Rivière vernommen worden; er wird auch in der öffentlichen Verhandlung vor dem Kriegsgerichte erscheinen. Dergleichen hat die Untersuchung festgestellt, daß der Marschall Bazaine verbottene Beziehungen mit dem Feinde unterhalten habe. Man hat in Saint-Aroold einen Zeugen gefunden, der dem Marschall in seinen Unterredungen mit dem Prinzen Friedrich Karl wiederholt als Dolmetsch gedient hat. (Als ob der Prinz Friedrich Karl nicht hätte französisch sprechen können!) Achbare Bürger von Metz haben die Aufmerksamkeit des Untersuchungsrichters auf diese Mittelsperson gelenkt. (Fr. 3.)

„Figaro“ erzählt heute, daß er von der Nummer, welche das Facsimile des Bismarckschen Briefes enthält, sofort am ersten Tage über 200,000 Exemplare abgesetzt habe und noch immer Nachbestellungen erhalte.

Die 41 Milliarden der französischen Anleihe sind herausfordernder Natur. Sie haben's auf die 100 Millionen Thaler abgeben, die der norddeutsche Bund im November 1870 zur Kriegsführung als Anlehen erhob. Zwischen diesen beiden Summen wird nämlich von französischen und namentlich von spanischen Blättern ein Vergleich ange stellt und das Resultat lautet: Frankreich ist der Sieger, Deutschland der Besiegte. Das im November 1870 der Krieg tobte, während jetzt der Frieden als gesichert erscheint, daß Frankreich zwei Procent Zinsen mehr als Preußen zahlt und die preussischen Staatspapiere zu solid sind, um ein Object der Speculation zu werden. — das Alles vergessen die rühmredigen Großsprecher. Nur eine Wahrheit ergibt sich auch für uns aus dem Vergleich zwischen dem Eifer, den deutsche Geldmänner damals für Deutschland und zwischen dem, den sie jetzt für Frankreich an den Tag legen: „Das Capital hat kein Vaterland“ und das Vaterland wäre verloren, wenn es im Augenblicke der Noth auf das Geldprocentum sich verlassen müßte.

Rom, 7. August. Der Papst hat, wie „Janfilla“ wissen will, den französischen Finanzminister Goulard wegen des Resultats der Anleihe in einer besonderen Zuschrift beglückwünscht und den größten Theil des Erfolges dem Umstande beigemessen, daß Goulard seinerseits es abgelehnt habe, Vertreter Frankreichs bei jener Macht zu sein, welche widerrechtlich in Rom eingedrungen ist.

Konstantinopel, 8. Aug. Das an der asiatischen Seite des Bosphorus gelegene, meist von armen jüdischen und griechischen Familien bewohnte Dorf Kusludjuk ist gestern Abend fast vollständig niedergebrannt. Mehr als tausend Familien sind obdachlos.

Die Ahnung.

Nach einer wahren Begebenheit von Fr. Gerstäcker.
Draußen über die Haide tobte und weiterte der Sturm,

heulte durch die blattlosen Baumwipfel der Eichen, und zischte und flüsterte in den dichten Nadeln des benachbarten Schwarzholzes. Der Mond war hinter schweren Wolken verschwunden, trüb und düster lag die Nacht auf der Erde und der Orkan, der sich von den Geistern der Luft die tollsten Weisen aufspielen ließ, rastete mit der Windsbraut über den weiten Plan, durch Bergeschlucht und einsames Thal und über die starren, drohenden Felsenkämme der trozig ihm die Stirn bietenden Gebirgsrücken hin. So, draußen im Freien — aber fast noch toller's Spiel trieb er um die Wohnungen der schüchtern zusammengedrängten Menschen. Hui! — wie das um die Giebel pfliff und splitterte, wie die Windsfahne auf dem alten Pastorhause kreischte und knarrte, daß selbst der hoch und altergrau daneben anstarrende Schornstein den Armen endlich satt bekam, und bald links in den dunkeln Hof, bald rechts in den feuchten Gärten hinunter sah, als ob er nur noch nicht recht wisse, in welchen von beiden er zuerst kopfsüber hinten springen solle. Wie's an den alten Fensterhebeln riß und klapperte, und seine Kraft an den breitlästigen Birn- und Aepfelbäumen versuchte, die schon so lange Jahre dem Sturme gewogen und sich jetzt, bei den erneuten Angriffen, nur noch immer fester und hartnäckiger mit den weitgespreizten Wurzeln in die Erde hineineinklamerten. Viele Stunden lang, trieb er's so, und vergebens hatten die wetterschwangeren Wolken schon oft versucht, sich in einzelnen Fluthengüssen zu erleichtern, wie es wohl ein bedrängtes Schiff thut, das seinen Ballast über Bord wirft, um die leewärts drohende Küste zu verlassen; der wachsende Orkan schleuderte ihnen stets neue wasserschwere Nebelberge entgegen, und jagte die zürnenden wild und toll durch einander in entsetzlicher Fröhlichkeit. Bei solchem Wetter, wo die Natur in ihrer ganzen großartigen Furchtbarkeit erstet, drängen sich die armen schwachen Menschenkinder am liebsten in freundlicher Traulichkeit zusammen, und von sicheren Wänden geschützt, unter Daß und Fach, dem brausenden Nord wie dem kalten Regen entzogen, lauschen sie nur manchmal in ängstlicher Stille zum Fenster hinüber, wenn der Sturm einen neuen Aktord in seine dröhnende Aeolsharfe greift, und das feste Gebäude vielleicht vor dem markdurdurchschauenden Ton bis in seine innerste Tiefe hinein erbeben macht.

So still und traulich war's auch im kleinen behaglichen Studierzimmerchen des wackern Pastors Barrenkamp, der mit seiner Frau, dem Schulmeister, einem Universitätsfreund des Pastors, und dem Rittergutsverwalter, einem alten weitergebräunten Dekonomen, um den schweren eigenen Tisch saß und bei einer guten Tasse Warmbier das Unwetter draußen so wenig als möglich zu beachten schien. Nur manchmal, wenn der Wind die Backen ein bißchen gar zu voll genommen und irgend ein trachender Stamm des dicht an den Garten grenzenden Waldes seine gewaltige Kraft verrieth, stand Barrenkamp wohl auf, ging an's Fenster, schob den Vorhang zurück, nahm die Pfeife einen Augenblick aus dem Munde, und schaute, das schwarze Sammetkappchen fest an die kalte behauchte Scheibe gedrückt, in die rabenfinstere Nacht hinaus.

Es war während einer solchen Pause, denn das Gespräch stockte in dem Fall gewöhnlich auf einige Minuten und die kleine Gesellschaft horchte ebenfalls nach dem Kamp der aufgeregten Elemente hinüber, als der Verwalter langsam seine ausgebrunkene Tasse niederlegte und mit leiser, fast ängstlicher Stimme sagte: „Sie haben ganz recht gethan, Frau Pastorin, daß Sie sich heute einmal ausnahmsweise in des Herrn Pastors warungelegenes Studierstübchen geflüchtet; da brühen in der großen Oststube muß bei solchem Sturme ein keineswegs freundlicher Aufenthalt sein — draußen freilich ist's noch schlimmer; der Wind pfeift sich ordentlich sein Stäckchen und es kommt Einem wahrhaftig manchmal fogar vor, als ob man einzelne Worte und Redensarten verstände — möchte heute nicht über den Kirchhof gehen.“

„Nicht über den Kirchhof?“ wiederholte, sich lächelnd nach ihm umwendend, der Pastor, „Sie fürchten sich doch nicht etwa, Verwalterchen? ei, ei, ein Mann in Ihren Jahren.“

„Mein bester Herr Pastor,“ meinte der Verwalter und rückte auf seinem Stuhle hin und her, „von Fürchten kann bei mir wohl keine Rede sein, ich bin kein böser Mensch und — glaube nicht an Gespenster, wovor sollte ich mich also fürchten, aber.“

„Aber,“ lachte die Hausfrau, und schaute mit einem schelmischen Blicke zu ihm auf, „aber der Herr Verwalter lassen sich noch eine Hinterthür offen.“

„Ei, ich meinte nur, was das Kirchhofgehen betraf,“ erwiderte gutmüthig der alte Mann, „ich weiß ebensowohl wie jeder Andere, daß die Todten sanft da unten, unter ihrer warmen Decke ruhen und Nachts nicht wieder herauf kommen werden, um sich auf die kalten Hügel zu setzen und hinter den weißen Steinen Versteckens zu spielen, aber ich vermeide auch gerne jede unnütze Aufregung, die mir nachher immer nur Kopfschmerz und Unwohlsein verursacht. Es hat etwas Unbehagliches für mich, mir in dem schwachen Dämmerlicht aus wehenden Trauerweiden und Büschen, die bleiche Steine halb überdecken, Gestalten mit weißen Gewändern um ringenden Händen herauszufinden, und ich mag mich nicht in Einem fort umsehen, weil ich jeden Augenblick darauf schwöre, wollte, es käme Jemand hinter mir drein. Ebenso ungern, um ans eben dem Grunde, sitze ich Abends allein in einem Zimmer

und mit dem Rücken einer Thüre zugekehrt, die halb offen oder angelehnt ist. Ich weiß dabei recht gut, daß sich Niemand im andern Zimmer befindet, also auch Niemand von da zu mir herein kann, und dennoch läßt es mich, wunderlicher Weise, keine Ruhe; ich muß mich entweder herumsetzen, oder die Thüre schließen.

„Sie haben eine lebhaftere Einbildungskraft, und die gaukelt Ihnen da allerlei seltsame Dinge vor,“ fiel hier die Pastorin ein. „Sie denken sich in dem Augenblick vielleicht etwas recht Entsetzliches oder Graußliches, und das stört, wenn es auch nicht wirklich eintreffen kann, doch für kurze Zeit Ihre sonstige Ruhe.“

„Je nun, mit der Einbildungskraft dürfen wir am Ende so etwas nicht einmal allein entschuldigen,“ meinte kopfschüttelnd der Schulmeister, „Einbildungskraft schreiben wir doch sonst schon einem ausgebildeteren Geiste zu, und dasselbe Gefühl, das Ihnen der Herr Verwalter vorhin geschilbert, finden Sie nicht selten bei dem geringsten Drescher, der sein Hirn den ganzen Tag über mit nichts weniger marirt, als mit Gedanken und Ideen. Ich habe mir nach meiner schlichten Weise die Sache immer so versucht auszulegen: etwas Uebernatürliches gibt's doch, das können und dürfen wir nicht leugnen; wo das nun — und versteht sich unbewußt, weil unsere Sinne grob und zu rauh sind, es zu verstehen und erkennen — in unsere Nähe kommt, da läuft uns, wir wissen selbst nicht weshalb, eine sogenannte Gänsehaut über den ganzen Leib. Daher kommt auch wahrscheinlich die Sage von den Ahnungen, denn was ich meine, ist eben nichts weiter als eine Ahnung überirdischer Kräfte.“

Die wir auch um Gotteswillen nicht ableugnen wollen,“ sagte die Pastorin und wurde auf einmal ganz still und ernst, „ich dachte, wir hätten davon ein Beispiel in unserer eigenen Familie.“

„In Ihrer eigenen Familie?“ frug der Verwalter rasch.

„Meine Frau bildet sich's wenigstens ein,“ meinte der Pastor kopfschüttelnd; „die Sache klingt freilich ganz abenteuerlich, hat aber sicher eine sehr natürliche Lösung.“

„Die aber bis jetzt noch kein Mensch gefunden hat,“ flüsterte die Frau; „es ist meiner eigenen Mutter widerfahren, und ich habe es nicht allein aus ihrem Munde, sondern auch die Bestätigung, wenn es deren überhaupt bedurft hätte, oft von meiner Tante gehört, die als Kind dabei gewesen war, und sich der einzelnen Umstände noch recht gut erinnerte.“

„Und wären Sie wohl so freundlich, uns die Geschichte mitzutheilen?“ frug der Verwalter und rückte seinen Stuhl etwas näher zum Tisch; es wäre möglich, daß ich durch etwas Ähnliches die Existenz solcher Ahnungen ebenfalls zu bekräftigen vermöchte.“

„Die Sache ist einfach genug,“ erzählte die Pastorin; wir waren unser drei Geschwister, ich, ein älterer Bruder und noch eine jüngere Schwester, und die Großmutter, vor etwa acht Wochen gestorben, als meine Mutter, die sich allerdings damals noch in einem sehr aufgeregten Zustande befand, träumte, sie schaute am hellen Nachmittag aus dem Fenster. Da ging die Hoftür auf und herein kam, in demselben Kleide wie sie im Sarg gelegen, ihre Mutter, schritt langsam durch den ganzen Hof und stieg dann die Leiter hinauf, die zu dem Heuboden führte.

„Wie man nun so im Traume ist, so scheint auch meine Mutter gar nichts Außerordentliches in dem Wiederkommen der Todten gesehen zu haben, nur daß diese, was sie im Leben nie gethan, auf den Heuboden stieg, fiel ihr auf. Trotzdem sprach sie kein Wort und die Mutter kam denn auch bald wieder zurück und hatte ein Heubündel unter dem Arm. Damit stieg sie die halbe Leiter hinunter, blieb plötzlich stehen, drehte dann wieder um und holte sich noch ein zweites.“

„Ei, um Gott, Mutter,“ rief die Träumende da, und streckte die Arme nach ihr aus, „ist denn das eine nicht genug?“

„Ja,“ sagte die Todte und stieg langsam nieder, ich bringe dir das andere wieder zurück,“ und aus der Hoftür verschwand sie, wie sie gekommen.

„Mein damals vierzehnjähriger Bruder war ein ausgezeichnete Harfenspieler, und übte sich besonders in jener Zeit Tag und Nacht; um es zu noch immer größerer Fertigkeit zu bringen, hatte er sich aber wohl darin übernommen, oder lag schon der Keim der Krankheit in ihm, kurz, wenige Tage nach diesem Traume wurde er, sonst ein kräftiger, gesunder Knabe, krank, und sah sich bald durch das heftigste Nervenfieber auf sein Lager geworfen. Fünf Tage später legte ich mich ebenfalls mit demselben Uebel, mein Bruder aber starb am neunten Tage, und in dem Augenblicke, wo er im Todeszuden lag, rissen plötzlich alle Saiten seiner Harfe. — Mich brachte die Großmutter wieder — ich genaß nach kurzer Zeit.“

„Die Harfe hat hinter dem Ofen gestanden,“ brach der Pastor rasch eine feierliche Pause; „das Gestell kann sich gezogen haben und da mußten wohl die Saiten mit einem Male springen.“

„Die Erklärung mag wohl ganz gut und natürlich klingen,“ sagte der Schulmeister endlich, „ich sehe aber wirklich nicht ein, weshalb wir uns Alles natürlich erklären müssen. Du lieber Gott, unser Aller Leben ist so arm, so entsetzlich arm an jeder Poesie, daß ich denken sollte, es hätte sogar etwas Wohlthuendes,

einmal einen Gegenstand zu finden, den man nicht begreifen kann. Ich weiß mich noch recht gut zu erinnern, wie ich als Kind fest und heilig glaubte, der Storch bringe die Kleinen, und das Christkindchen die schönen Sachen zu Weihnachten; wie ich mich vor dem Knecht Ruprecht fürchtete und die heiligen drei Könige ehrfurchtsvoll anstaunte, und einmal im Theater, der Abend wird mir unvergeßlich bleiben, da sah ich ein Stück, das hieß die Kreuzfahrer, und etwas Derartiges war mir in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen. Ich weinte und lachte den ganzen Abend und träumte ein volles Jahr von weiter nichts, als tapfern edeln Rittern, braven Türken, unglücklichen Türkenmädchen und bösen Abtissinnen. Das Stück übte auch merkwürdiger Weise einen ganz eigenthümlichen Einfluß auf mein künftiges Leben aus. Jetzt ist das ganz, ganz anders geworden, ich halte die Störche für ganz gewöhnliche Zugvögel, die von Fröschen und anderem Zeug leben, und sich keineswegs mit Kindertransport beschäftigen; den sogenannten heiligen Christ habe ich diverse Male selbst machen müssen, und deshalb gegründete Ursache, an seiner Heiligkeit zu zweifeln; ebenso den Knecht Ruprecht, wobei ich gleichzeitig und in höchst trauriger Weise allen Respekt selbst vor den heiligen drei Königen verloren; und was das Theater anbetrifft, so gaben sie, als ich im vorigen Jahre zum letzten Male in Hamburg war, dort zufällig dasselbe Stück und die Erinnerung an meine Kindheit trieb mich hinein. Ich wollte, ich wäre nicht gegangen, denn als ich wieder heraus kam, und ich sollte mich eigentlich schämen, es zu gestehen, habe ich großer ermatteter Keel geweint, bittere, große Thränen geweint, und weshalb? weil ich durch meine Neugierde ein kleines Heiligthum muthwillig gestört hatte, das mein Herz seit seiner Jugendzeit in seiner innersten Zelle still und heilig genährt, weil ich das muthwillig und mit roher Hand jetzt von mir gerissen sah, was mich so viele, viele Stunden mit froher geheimnißvoller Lust erfüllt. Die hohen schattigen Palmen, die mir bis dahin noch immer vorgeschwebt, schrumpften zu Pappebedeln mit hölzernen Stützen zusammen, — jener Zweikampf, an den ich oft mit stillem Schauer zurückgedacht, wurde zu einem gewöhnlichen Hämmern auf Blechschilde; der alte ehrwürdige Emir, in der einen Scene fiel ihm der Bart ab, und das ganze Publikum lachte, während mir die Thränen in die Augen traten, die fürchterliche Abtissin war die Frau meines freundlichen Wirths, eine treffliche brave Seele, die sich noch an demselben Nachmittag erst so theilnehmend erkundigt hatte, wie es all' den Weinigen zu Hause ging, die Frau konnte unmöglich ein Bösewicht sein; und nun erst die Knappen und Ritter, die früher einen solchen Eindruck auf mich gemacht, wie hölzern sie dastanden und wie ungelent: ach, mein schöner Jugendtraum, wie böß, wie häßlich war der zerstört worden, und wie viel besser wäre es gewesen, wenn ich keine natürliche Erklärung für all' den süßen Zauber gefunden hätte!“

„Es läßt sich auch nicht Alles natürlich erklären,“ sagte der Verwalter ernst und stopfte sich dabei langsam den hohen Maserkopf mit dem vor ihm liegenden Taback, „und wenn man's noch so gern erklären möchte, und wollte. Ich selbst habe zum Beispiel etwas erlebt, was so wunderbar und märchenhaft klingt, daß ich es selten erzähle, es glaubt mir's Niemand, und es thut mir nachher weh, wenn etwas bespöttelt wird, das — heiliger Gott, wie das wieder rast und tobt, man sollte glauben, es schüttelte die alte Erde aus den Ächsen, — das mir selbst so allgewaltig in's Leben gegriffen hat.“

„Sie scheinen mich für einen total Ungläubigen zu halten, lieber Verwalter,“ sagte der Pastor freundlich, „darin thun Sie mir aber Unrecht, das vertrüge sich auch nicht einmal mit meiner Stellung, mit meiner Religion. Auch von Gott ward uns ja weiter nichts, als in sinnbildlichen Uebertragungen eine Ahnung seines Wesens, und was Anderes als Ahnung einer höhern Welt ist es, wenn uns bei frommen, erhebendem Choralgesang die Seele in süßer unbegriffener Lust zusammenschauert. Ich glaube an Ahnungen, möchte sie aber nur von den gewöhnlichen Vorbedeutungen geschieden sehen.“ (Fortf. folgt.)

Allerlei.

— (Feierliche Ehescheidungen.) In der großen See- und Gartenstadt Chicago hat jetzt eine neue Sitte oder vielmehr Unsitte Wurzel gefaßt und findet immer mehr Verbreitung. Die Ehescheidungen, welche daselbst sehr häufig vorkamen, werden mit Pomp und Glanz, wie früher eine Hochzeit, gefeiert. Einem Chicagoer Blatte zufolge gab unlängst eine Dame daselbst bei ihrer Ehescheidung eine große „Reception“, zu welcher geladene Verwandte und Freunde kamen, welche gratulirten und die Festgeberin beschenkten. Wenn die Mode einmal Fuß gefaßt, hat sie den Vortheil, daß sich die Feier oft wiederholen läßt. Bekannt ist auch die Anekdote, daß eine eben verheirathete Frau eine Menge Geschäftskarten von Advokaten erhielt, welche ihre Dienste für eine etwaige Ehescheidung antrugen. Sie wollte sie wegwerfen, ihre Mutter aber rieth zum Aufbewahren; für den Fall des Bedarfes wäre ein Vorrath zur Auswahl ganz nützlich.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Revier Schönbrunn.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 16. und Samstag den 17. August, aus dem Distrikt Buhler, Abtheilung Seyger, Buhlered, Buhleracker und Buhlerwiese:



251 Raummeter Nadelholzschleiter, 123 Raummeter dito: Frügel und Anbruchholz, 92 Raummeter weißtannene Rinde, 1360 geb. Nadelholzwellen und 160 Nadelholzstangen, 3-11 Meter lang und bis 12 Centimeter unten stark.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr am Buhlerstich.

N a g o l d.

In der Exekutionssache des Gastwirths Todt von hier wird in Folge gemeinderäthlichen Beschlusses die vorhandene Piegenschaft am

Montag den 19. August d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht und zwar, Gebäude:

Ein zweistödiges Wohngebäude an der neuen Thalstraße nach Calw.



Brand-Versch.-Anschlag 3,100 fl. Gemeinderäthl. Anschlag 3,800 fl. Gärten:

1 1/2 Brtl. 10 Ruth. unten am Schloßberg zwischen Flaschner Blum und Georg Wornhinweg, oben der Wald, mit Gerste angeblümt.

Gemeinderäthl. Anschlag 150 fl. Acker Zelt Röhrenbach:

7/8 Mrg. 41,2 Ruth. am Galgenberg zwischen Ludwig Kapp und der Bahnlinie. Mit Zeitrenten belastet. Mit ewigem Klee angeblümt.

Gemeinderäthl. Anschlag 400 fl. Die Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen.

Den 26. Juli 1872. Stadtschultheißenamt.

Altenstaig.

50 Gulden

sind aus der hiesigen Schulfonds-Vermaltung zum Ausleihen parat. Stiftungspflege. Klein.

N a g o l d.

Haber-Verkauf auf dem Halm.

Am nächsten Samstag den 17. August, Nachmittags 2 Uhr, wird der Haber-Ertrag von 1,3 Hektar (4 württ. Morgen) Waldfeld im Stadtwald Mittlerbergle, halbmorgenweise, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft findet beim kleinen Stadtkerle statt. Stadtpflege.

N a g o l d.

Ackerbohnen-Verkauf.

Der Ertrag von circa 3 Morgen Ackerbohnen wird am Samstag den 17. ds., Nachmittags 1 Uhr, öffentl. zum Verkauf kommen, wozu Liebhaber um bemeldte Zeit bei der untern Brücke sich einfinden wollen.

Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Auswanderer nach Amerika

empfangen die Annahme-Scheine sowohl auf die berühmten Bremer, Hamburger, als auch auf Liverpools Dampfschiffe bei Unterzeichnetem zu denselben fixen Preisen, wie in den Häfen selbst.

Der concessionirte Bezirks-Agent: **Gottlob Knodel.**

Auswanderer & Reisende nach Amerika werden auf den deutschen Postdampfern regelmäßig befördert durch den concessionirten Agenten **C. W. Wurff, Verm.-Akt.**

N a g o l d.

Für die Abgebrannten in Dorstetten sind folgende Gaben eingegangen und am 9. d. M. fortgeschickt worden: von Nagold an Geld: R. R. 1 fl., Waldh. G. 2 fl., G. R. 30 fr., Fr. D. 3. 10 fl., M. R. 30 fr., Apoth. G. 10 fl., D. G. W. 2 fl., Dr. C. 30 fr., Fr. G. 30 fr., J. G. Sch. 36 fr., G. H., Seifens, 24 fr., Heb. Fr. 1 fl., Spinnereib. R. 1 fl., W. L. Gutm. 12 fr., O. W. Pflar. R. 1 fl., G. R. 30 fr., R. R. 1 fl. 30 fr., Schulm. D. 1 fl., A. R. 3 fl. 30 fr., O. W. D. G. 30 fr., C. Sch., Bäder, 30 fr., Brac. G. 1 fl., J. G. 12 fr.; an Mobilien: Bausch. R. mehrere alte M., J. Sch. 1 Rod, Wittwe R. alte Kldr., Kaufm. G. R. 13,5 m Barchent, Kaufm. G. 5 m Barchent Auswärtige Gaben: R. R. von Felsb. 30 fr., J. R. Pflar. von Hatterbach, 1 fl. Kirchenopfer von da 20 fl.; von Güttingen: J. W. 5 fl., Fr. W. 2 fl., Fabritant R. von Rohrb. 1 fl., Fr. W. von Str. 2 fl. - Herzlichen Dank und Gottes reiche Vergeltung allen Gebern! Zur Beförderung weiterer Gaben ist gerne bereit Schulmeister Kläger.

ohne Medicin.

Brust- & Lungen-

krankte finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifeltsten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radikale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch **Dir. J. G. Fiedert, Berlin, Wall-Strasse Nr. 23.**

ohne Medicin.

N a g o l d.

Kranken-Unterstützungs-Verein.

Kranken-Anmeldungen, wobei die Statuten genau zu beobachten sind, haben von jetzt an zu geschehen bei dem nunmehrigen Vorstand des Vereins **Steinwandel.**

Altenstaig.

Eisenbahnfrachtbriefe,

sowie auch **Botenfrachtbriefe** hat abzugeben **Ch. Burghard.**

Altenstaig.

Reinen Landhonig und reines Wachs

bei **Ch. Burghard.**

N a g o l d.

Der wohlbekannte Funder eines am letzten Sonntag zwischen Rohrbörs und Nagold verloren gegangenen seidenen

Halstuches

wird ersucht, solches in der Druckerei d. Bl. abzugeben, wenn er nicht Gefahr gehen will, mit Nennung seines Namens zur Zurückgabe aufgefordert zu werden.

Altenstaig.

Vorzügliches Fliegenpapier empfiehlt **Ch. Burghard.**

Altenstaig.

Der Unterzeichnete hat 2 alte, noch brauchbare

Brennhäfen,

55 und 75 Liter haltend, billig zu verkaufen, ebenso einen

eis. Ofen mit Aufsatz.

John. G. Roller, Kupferschmied.

N a g o l d.

Gutes Lagerbier,

15 bis 20 Eimer, hat zu verkaufen; wer? sagt die **Redaktion.**

N a g o l d.

Eine Bierbrauerei sucht noch einige

Arkunden.

Wer? sagt die **Redaktion.**

Altenstaig.

Neue **holländische Sardellen,** sowie

frischen Seuf

bei **Ch. Burghard.**

N a g o l d.

Ein jüngerer Säger wird gesucht. Näheres bei **Gebrüder Knodel.**

Wilbberg.

Schmidlehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch findet unter annehmbaren Bedingungen sogleich eine Lehrstelle bei **G. Härther, Schmid.**

Calw.

Gasthof zum badischen Hof. Donnerstag den 15. August 1872. **Großes Concert** der 16 Mann starken **Cannstatter Curcapelle.**

Anfang 3 Uhr.

Schlichthärle, Musikdirektor. Bei ungünstiger Witterung in den Sälen.

Altenstaig.

Malz-Träber

verkaufe fortwährend zu billigem Preise und bemerke dabei, daß diejenigen Deconomen, welche im Sommer und Herbst von mir Träber beziehen, auch im Winter Berücksichtigung finden.

Carl Reichert's Wittwe zum Löwen.

Gestorben:

Den 9. August: Anna Maria, Frau des Joh. Fr. Lutz, Fuhrmanns, 56 Jahre, 4 Monate alt. Den 10. August: Christian Paul, Kind der Heinerike Hafner, ledig, 28 Tage alt. Beerdigung: Dienstag Morgens 8 Uhr. Den 10. August: Johann Jakob Hörmann, Pfästerer hier, ledig 28 Jahre alt. Beerdigung: Dienstag Morgens 10 Uhr.

